

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Bfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Bfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Bfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Boulevardstr. 78.

Telephon 414.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche Mitteilung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 1. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von der englischen Seite behauptet, 7—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Gerücht nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Veresmen, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, sechs Offiziere, siebenhundert Mann gefangen in un-
Hand. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Riga) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder gewonnen.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linjungen.

Bezüge russischer Abteilungen nördlich von Jzarsk und bei Dubiszje (nördlich der Eisenbahn Kowel—Lemberg) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrowiza ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Slnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

A. R.— Die serbischen Kräfte im Amsfeld haben ihren Hauptstützpunkt Pristina verloren. Die deutschen Truppen, die von Norden her vordrangen, haben die Stadt genommen, während gleichzeitig f. u. l. Truppen Mitrowiza, den Endpunkt der Bahn Mitrowiza—Ustübrsch, genommen. Die Serben, die ihres stärksten Stützpunktes beraubt sind, die von Mitrowiza her in der nördlichen, der Zegovac-Planina und vom Ratschanik-Paß her, in die nördlichen Klänge bedroht wurden, haben ihre Stellung bei Pristina aufgegeben und sind auf das linke Ufer der Slnica zurückgegangen, die bei Mitrowiza in den Fluß einfließt. Aber gewonnen haben sie damit nichts. Der Druck der Verfolgung wissen sich die Serben nirgend zu erwehren und der Raum, der ihnen noch zum Rückzug nach Albanien und nach Süd-Montenegro zur Verfügung steht, verengert sich von Tag zu Tag. Mit der Ein-

nahme von Mitrowiza kommen unsere Verbündeten in unmittelbarer Nähe des Sumpfsabes, der nach Ipef im äußersten Süd-Osten Montenegros, führt; Straße wäre zu viel gesagt für diesen Bergpaß, der gleichwohl einer der wenigen Abzugsanstöße ist, die dem zurückflutenden Serben-Heere nun noch offen stehen. Immer größer werden unter diesen Umständen die Schwierigkeiten eines einigermaßen geordneten Rückzuges, immer hoffnungsloser erscheinen alle serbischen Versuche, sich vom Verfolger loszulösen. Das serbische Hauptheer wird, soweit es überhaupt noch albanischen und montenegrinischen Boden betreten kann, ihn mit seinen Verfolgern betreten und es wird dort schon in seiner nördlichen Flanke die österreichisch-ungarischen Truppen vorfinden: die von der Drina aus über Gorazde und Canajca in Montenegro eindringen und sich auf Plewke im montenegrinischen Teil des Sandtschaf vorarbeiten, das zudem von den über Prijepolje am Lim vorgehenden f. u. l. Truppen flankiert wird, so daß auch die montenegrinische Nordfront schon jetzt unter dem stärksten Druck der Verfolgung steht.

Die Russen entwickelten am Montag eine lebhaftere Angriffstätigkeit an ihrer Süd-Front: ihre Angriffe bei Dubiszje, nördlich der Bahn Kowno-Kowel, wie auch nördlich Czartorski wurden aber abgewiesen. Auch südlich Riga (bei Veresmen) wie nordwestlich Dünaburg (bei Janopol), nördlich Illust kam es zu Kämpfen, die jedoch an der Lage im Dünaburgschnitt nichts änderten.

Unverändert blieb auch die Lage am Sonzo, trotz aller noch so heftigen Angriffe des Feindes auf den Görzer Brückenkopf und am Nordrand des Doberdo-Plateau. Am 23. November war ein halbes Jahr vergangen, seitdem die Italiener hoffnungsfroh in die erlösten Provinzen einrückten. Wie die Märker in den Heldentämpfen bei Bionville können auch sie von sich sagen: „wir stehen, wo wir standen“, nur der Sinn der Worte ist ein bißchen anders.

Oesterreich-ung. Tagesbericht

Wien, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer, in den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen wütenden Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen, Angriffsvorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei sei Vusi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Strassenperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten.

An der Tiroler Südfront wurden der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen.

Einer unserer Flieger belegte Baraden und Magazine von Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Prijepolje haben sich unsere Truppen den Uebergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Novibazar dringen f. u. l. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrowiza und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Allerlei Meldungen.

Vor Reichstagsbeginn.

Die kommende Kriegstagung des Reichsparlaments kündigt sich in Besprechungen von Regierungs- und Fraktionsvertretern an, die in diesen Tagen im Reichsamt des Innern stattfinden. Der Schwerpunkt der Beratungen wird zunächst, wie auch bei den vorangegangenen Kriegssitzungen, in den Kommissionen liegen; erst wenn diese vollkommen oder doch in der Hauptsache abgeschlossen sein werden, wird auch Herr v. Bethmann-Hollweg Gelegenheit nehmen, sich in öffentlicher Sitzung über die politische Lage zu äußern. Im übrigen steht der Arbeitsplan des Parlaments noch nicht in allen Einzelheiten fest; wie es heißt, werden sich aber die Reichsboten bereits jetzt mit den Vorarbeiten zur Kriegsgewinnsteuer zu befassen haben. Die Steuer selbst wird ja erst nach Friedensschluß die Volksovertreter beschäftigen. Um aber allen Verschleierungen und Umgehungen vorzubeugen und einen möglichst hohen Ertrag der Steuer zu sichern, sollen bereits jetzt die Handelsgesellschaften verpflichtet werden, 50 v. H. ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen. Da eine solche Verpflichtung ohne Zustimmung des Parlaments nicht ausgesprochen werden kann, wird den Reichsboten aller Voraus-
sicht nach eine dementsprechende Vorlage unterbreitet werden, bei deren Beratung aber dann wohl auch die ganze Frage der Besteuerung der Kriegsgewinne erörtert werden dürfte.

Der Winterfeldzug hat begonnen.

Berlin, 25. Nov. (Priv.-Tel.) Unter dieser Überschrift berichtet Max Osborn in der „Voss. Zeitung“ aus dem Westen u. a.: Alle Vorbereitungen auf den zweiten Winterfeldzug wären höchst unvollständig, wenn nicht das wesentliche hinzuläme, die Zuversicht und gute Stimmung der Truppen. Nichts hat sich verändert in ihrer Haltung, an ihrer Laune, an ihrem festen und ernsten Siegeswillen. Sie sind nur gehärtet, nur fähler noch geworden. So geht das deutsche Heer in den zweiten Winter des Krieges.

Der tote Winkel.

Als ich vor etwa einer Woche Erzählung von L. erzählte, erzählte er von der Einnahme Kownos, von dem Vormarsch über Wilna hinaus und sagte: in den Kämpfen werden alle großen Begebenheiten des Krieges als Taten der jeweiligen obersten Führer gefeiert, in gewissem Sinne zwar berechtigt ist. Daneben sollte der Heldennut des gemeinen Mannes und der Unter-
einzelnen dieser Leute weit mehr berücksichtigt werden, weil es eben die großen Enderfolge den Geist unseres Zeitalters offenbaren, der die Riesenleistung dieses Krieges ermöglicht und verständlich macht. Ich weiß nicht, ob es L. so erging, aber ich bin mir bewußt, daß ich, wie ich die Worte Wasser auf meine Mühle lenkten, und mich bemühte, immer wieder diesen Einzeltaten nachzugehen und sie so wirklichkeitsstreu wie möglich darzustellen. Ich dachte, es gäbe nicht soviel kriegerische Situationen, daß man sich nach Jahresdauer nicht wiederholen könnte. Allein es zeigt sich, daß sowohl die Situationen als besonders die individuelle Art, sich mit ihnen abzugeben so mannigfaltig sind, wie es das Leben auf allen Gebieten ist.

Nachdem in den Kämpfen vor der Düna der Fürtübel bei Raczany erzwungen war, kam es darauf an, so wie möglich über den Nienensf vorzustoßen. Die Unmöglichkeit der russischen Karten aber hatte zur Folge, daß 3. Bataillon des . . . Infanterie-Regiments nach Raczany marschierte, in Gedanken, daß es das drei Meilen zurückliegende Gut Spinguetze sei. Gleichzei-
tig marschierten noch drei andere Bataillone verschiedener konzentrisch auf dasselbe Ziel los. Die russische Artillerie streut die Gegend mit Schrapnells ab. So

wie aber die ersten Gruppen jenseits des Gutes vortreten, werden sie von Infanteriesalven empfangen. Es zeigt sich jetzt, daß man bei Raczany das Ufer des Nienensf erreicht hat, und die Russen das jenseitige Ufer in vorbereiteten Stellungen besetzt halten. Die 11. Kompagnie des ersten Bataillons macht sofort kehrt und geht in der alten Lindenallee, in der sie heraufmarschiert war, sich nach Möglichkeit bedeckend, nach dem Wäldchen südwestlich des Gutes zurück. Auch die anderen Bataillone sind zurückgeprallt und versuchen nun im flachen Gelände unter dem feindlichen Schrapnellfeuer sich ans Flußufer heranzuarbeiten. Die 11. Kompagnie zieht im Reihensmarsch, kleine Gräben benutzend, nach den einzelnen Häusern links von Raczany hin, um den linken Flügel einer schon eingeleiteten Kompagnie zu gewinnen. Das Flußtal ist wie gewöhnlich in dieser Gegend tief eingeschnitten, und es ist zunächst ungewiß, ob der Gegner auch auf dem diesseitigen Ufer steht, eventuell die einzelnen Häuser da vorn besetzt hat. Es zeigt sich indessen, daß die Häuser frei von Russen sind. Nur vom jenseitigen Ufer trachen die Salven, sobald nur ein Mann über der Böschung sichtbar wird. Die Elste ist inzwischen bis zu einer Mulde vorgekrochen, von der aus es bis zum ersten Hause keine Deckung mehr gibt. Die 40 Schritte müssen sprunghaft im feindlichen Feuer durchlaufen werden. Vor dem Gutshause steht eine Scheune mit hohem Giebel. In den Kletter der Kompagnieführer, Oberleutnant v. Tz. hinauf, um sich zu orientieren. Drüben ist eine fortlaufende Reihe von Schützengräben, an manchen Stellen mehrere hintereinander, durch Laufgräben miteinander verbunden. Die Sonne scheint von links. Im Sonnenlicht sieht man die russischen Schützen hinter den Schießscharten sich bewegen. Halblinks und halbrechts ist freier Ausblick. Geradeaus ist er durch die Gartenbäume und das überhöhte diesseitige Ufer verdeckt. Jetzt kommt

der Beobachter der schweren Artillerie in den Giebel hinauf, lenkt sein Feuer auf die Schützengräben halbrechts, wo bald die Granaten Schuß auf Schuß einschlagen. Das kann der Russe nicht lange aushalten, denkt Herr v. Tz. Hier ist die Stelle, an der wir hinüber müssen. Er zieht seine Kompagnie aus ihrem Abschnitt hinter dem Garten herum, in den der zwölften und verlängert deren rechten Flügel außerhalb des Gartens, wo seine Leute sich sogleich in den Kartoffelfurchen einzugraben beginnen. Der Russe schießt dabei nicht. Er muß niederkämpfen sein. „Auf, marsch, marsch!“ Den steilen Hang hinunter. Unten müssen wir im toten Winkel sein, soviel sich übersehen läßt und können in Ruhe übersehen. Der Führer von der 12. Kompagnie oben am Gartenzaun hat Befehl, die jenseitigen Gräben während des Herunterlaufens unter schärfstem Feuer zu halten. Sie kommen auch gut hinunter, aber mit dem toten Winkel ist es nichts. Die Russen haben ihre Gräben geschickt angelegt, von beiden Seiten gibt es Flankenfeuer, auch aus Maschinengewehren. Zum Besten bleibt keine Zeit. „Eingraben hier unten!“ Sie ducken sich gleich wie die Maulwürfe. Das können wir jetzt besser als am Anfang des Krieges. Der Kompagnieführer späht nach dem anderen Ufer. Fünfzig Schritte ist der Wasser-
spiegel breit. Wenn wir drüben sind, erreicht uns das Maschinengewehr nicht. Drüben sind wir sicher im toten Winkel. Sie meinen ja, es sei nur knietief. Er springt ins Wasser, verliert gleich den Boden unter den Füßen und schwimmt in kräftigen Stößen hinüber, sagt schon mit der Linken nach dem Ufer. Da hört er ein verächtliches Zwitschern, kennt das eiserne Bögelschen, das da antommt. Pratsch! Links hinter ihm, mitten ins Treibholz, da Späne und Balken wie Federn durch die Luft fliegen. Es gibt im Krieg Augenblicke, in denen man nicht höflich bleiben kann. Der Herr v. Tz. ist auch etwas heftig von Natur.

Eine sozialdemokratische Stimme.

Berlin, 25. Nov. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum tritt im „Hamburger Echo“ den Versuchen unserer Feinde entgegen, jede Äußerung der Hoffnung auf Frieden, die aus Deutschland kommt, als ein Zeichen deutschen Niederbruchs anzusehen und zu neuer Aufstachelung ihrer Massen zu mißbrauchen. Südekum sagt: Wir wollen ganz gewiß die Leiden, die uns drücken, nicht verkleinern, aber es ist ein frevelhaftes Spiel, daß die verantwortlichen Männer in Frankreich mit der aus tausend Wunden blutenden Bevölkerung ihres Landes treiben. Deutschland ist nicht das Opfer einer Hungersnot, nicht der Furcht vor dem blanken Mangel erlegen, sondern sein gerechter Zorn und der Anmut weiter Kreise macht sich manchmal in drastischen Worten gegenüber den Sünden mancher Interessenten Luft. Es gibt keinen vernünftigen Menschen bei uns, der nicht aus den bisherigen Leistungen unseres Heeres die feste Ueberzeugung schöpft, der Wall aus Stahl werde jedem neuen Ansturm der Feinde widerstehen. Die Hoffnung auf innere Unruhen können unsere Feinde ruhig begraben. Auch die Opposition, die sich gegen angeblich zu weit gesteckte Kriegsziele in Deutschland bemerkbar macht, verleugnet mit ganz bedeutungslosen Maßnahmen nicht die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. Die Spekulation auf den Hungertod des deutschen Volkes ist töricht. Nachdem auch noch der Zugang zum nahen Orient erklöpft und die Abschüttelung der Mittelmächte von den Vorratsgebieten verhindert worden ist, darf jede Gefahr ökonomischer Vernichtung als von uns abgewendet erachtet werden. Die von der Regierung immer erklärte Friedensliebe des deutschen Volkes ist nicht der Ausdruck der Schwäche, sondern der menschlichen Gestattung einer starken Nation. Wehe, wenn unsere Feinde mit dieser edlen Selbstbescheidung unseres Volkes weiter ihr frivoles Spiel treiben wollen. Auf sie kommt das Blut, das dann dort fließen muß.

Eine griechische Anlage gegen England.

London, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ am 18. November sagte der griechische Minister Rhallis, wie ergänzend gemeldet wird: „Wir werden 24 Stunden, nachdem die Alliierten Saloniki verlassen haben, demobilisieren. In zornigem Tone sagte der Minister: „Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam! (Wörtlich: Vous êtes des infames!) Das Einzige, was wir wollen, ist Frieden. Ihr wollt uns in den Krieg hineinzingeln, wollt uns verhungern lassen.“ — Der Minister zeigte dem Vertreter der „Daily Mail“ eine Abbildung in der Zeitschrift „L'Illustration“ aus dem griechisch-bulgarischen Vandalenkrieg und sagte: „Ihr wollt, daß wir daselbe wieder aushalten und wollt, daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kaum ein englisches Gewehr abgefeuert ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir einreten und sterben, während Ihr nur ein paar Tausend Mann Truppen habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.“

Eine neue Note an Griechenland.

Berlin, 25. Nov. Zur neuen Note an Griechenland meint die „Vossische Zeitung“, die am Dienstag überreichte Note sei eine Abschwächung der in der vorigen Woche an Griechenland ergangenen und durch Rathenows Forderungen unterstützten Note. Sie habe alle weitgehenden Forderungen zurückgezogen, um Griechenland die Möglichkeit zur Zustimmung zu geben und sich eine schwere diplomatische Niederlage zu ersparen.

Er springt ans Ufer, dreht sich herum und brüllt dem Beobachter im Scheunengiebel zu, daß ihm ein Kreuzdonnerwetter ins Gebein fahren soll, wenn er ihm noch mehr Holz um die Ohren schmeißt. Dann wendet er sich feindwärts. Ein Stück vom Ufer entfernt ist ein steiler Hang. An den angebrückt kann man sich mit der Pistole schon eine Weile halten, wenn einen die Russen etwa abholen wollten. Sie kommen aber nicht. Unsere Leute drüben machen ein höllisches Feuer, auf sie. Hier fliegen keine Kugeln. Sehen wir uns also nach einem Fahrzeug um. Ein Salondampfer ist es nicht gerade, was da liegt, aber ein Floß, aus vier Balken gezimmert. Eine Stange liegt auch dabei. Ein paar Leute können zur Not darauf übersehen. Aber erst muß er selbst hinüber. Das ist nicht so leicht durch das Treibholzgeränge. Er stößt und schiebt und wuchtet. Ruft auch den Befehl übers Wasser, sie sollen Bretter holen und einen Steg bauen. Denn das feindliche Feuer scheint abzustauen. Nun arbeiten sie von beiden Seiten. Die drüben holen Bretter und legen sie über die Stämme, hier quält sich der Häuptling allein mit seiner Ruderslange. Eine halbe Stunde ist schon vergangen. Er wuchtet und stößt, daß ihm der Schweiß in den nassen Krügen läuft. Mitten im eifrigen Stemmen gleitet ihm die Stange ab und es fehlt wenig, daß er wieder im Wasser liegt. Sein Kompanie lacht hellen Halses, was „der Alte“ da für Kapriolen macht. Wart, Bande! Nach einer Stunde hat er sich durchgearbeitet, nimmt ein paar Leute auf sein Floß und fährt wieder ab, während drei Jüge mit Gewehr im Anschlag oben auf der Böschung liegen. Die andern bauen den Laufsteg, haben aber weder Nägel noch Draht. Und so kommt die Strömung, schiebt die Balken durcheinander, daß der Laufsteg immer länger und trummer wird. Aber endlich ist auch er fertig und der erste Zug geht — immer im Schutz des eigenen Infanteriefeuers — hinüber. Die Uhr zeigt 10, der Mond steht am Himmel, als die letzten von der Kompanie drüben anlangen. Die Nacht ist kühl, und dem Kompanievater fangen die Zähne an zu klappern, so daß er froh ist, als der Bursche noch eine trodene Unterhose und Socken aus dem Tornister zieht, und auch den trodenen Mantel bei der Hand hat. Und in diesem Anzug spaziert der Herr v. Tz. im Mondschein am Ufer auf und nieder, während seine Leute mit vom Regiment inzwischen gelieferten Nägeln und Draht den Steg fest machen und ihre Stellungen beziehen. Er ist doch ange-

London, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ erzählt aus Athen, daß, wie von zuverlässiger Seite verlautet, der König und die Minister die Zusicherung gegeben hätten, daß den serbischen und den Truppen der Alliierten von Seiten Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen in Ostmazedonien und Piräus zurückziehen, um jeden Verdacht niederzuhalten. Jetzt werde die Frage erwogen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen würde, wenn die Truppen der Alliierten sich auf griechisches Gebiet zurückziehen müßten.

Auslandstimmen über die Neutralitätsverletzung in Belgien und Griechenland.

Kopenhagen, 23. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Alliierten. — „Socialdemokraten“ nennt die Dinge offen beim rechten Namen und sagt: Es muß ein eigentümliches Gefühl für die Belgier sein, die Entwidlung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien wollte sich gegen die seinerzeitige Neutralitätsverletzung selbst bis zum letzten Manne gegen eine Uebermacht verteidigen. Mit anderen Worten, Belgien wollte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verletzten. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit äußerst schwierig für einen kleinen neutralen Staat, denn es kann in diesem Falle, wie Belgien, wählen, auf welcher Seite es stehen will. Der Zufall entscheidet. Nun hat man zwar stark bezweifelt, daß Belgien den gleichen verzweiferten Existenzkampf begonnen hätte, wenn England und Frankreich es gewesen wären, die zuerst seine Neutralität verletzt hätten. Aber jetzt ist Griechenlands Neutralität verletzt und keiner behauptet, daß dieses Land sich deshalb gegen die Alliierten in einen Existenzkampf einlassen müsse, die die Neutralität verletzt und genau daselbe getan haben, wie Deutschland gegenüber Belgien. Griechenland protestierte, Deutschland und Bulgarien protestierten, daß Griechenland weiter ginge. Aber beide Mächtegruppen verhandeln freundschaftlich mit Griechenland. Keiner behauptet jetzt, daß Griechenland seine Ehre verloren hat, daß es sich nicht einließe, der Uebermacht zu trotzen. Die Alliierten verlangen jetzt sogar noch eine entgegenkommendere Haltung. Es zeigt sich jetzt weiter, daß es 191 belgische Politiker gegeben hat, die sich für die gleiche Politik aussprachen, die jetzt Griechenland ausführt. Aber während der griechische König seinen Einfluß für einen unblutigen Konflikt eingelegt hat, warf der König der Belgier das Schwert in die Waagschale und rief dadurch das schicksal seines Landes hervor.

Wohin flieht Peter?

König Peter ohne Land weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Nirgends ist der Boden für ihn recht sicher. Nach einer Reutersmeldung will Peter nach Saloniki fliehen. Aber Saloniki ist Griechenland und Peter ist ein serbischer Flüchtling. Was jedoch mit serbischen Flüchtlingen in Griechenland geschieht, weiß man in diesem Augenblicke noch nicht. Immer noch besteht die Möglichkeit der Internierung. Vielleicht würde man einen König anders behandeln, gemüthlich wäre es aber für Peter in Saloniki keineswegs. Eine andere Nachricht besagt, daß König Peter die Einladung Nikitas nach Cetinje angenommen habe. Von Cetinje aus wolle er die Geschäfte seines Landes weiter führen. Er würde in dieser Hinsicht noch weniger zu tun haben als der König von Belgien, denn Peter gehört bald nichts mehr von seinem Lande. Auch wäre Cetinje vielleicht noch unheimlicher als Saloniki, denn Nikita und Peter sind sich spinnefeind. Zwar ist Peter Nikitas Schwiegersohn, er liebt aber den Montenegriner wie ge-

nehm, ein solcher Mondscheinspaziergang, wenn man zwei Wasserläufe erkämpft hat, das warme Leben noch in den Gliedern spürt — und die Erinnerung an ein holdes Mädchenkind aus der Nacht auftaucht, deren Ringlein man am Finger trägt. —

Rudolf v. A o j h ü k i, Kriegsberichterstatter.

Wie lie die Italiener verjagen.

ofen. In der Nacht vom 20. auf den 21. trommelte die italienische Artillerie wie auf der ganzen Front so auch gegen die Stellungen bei Santa Lucia los. Am Morgen griff dann das Mobilmilizregiment Nr. 119 an. Dreieckige Schutzhilde, Stahlhelme nach neuesten französischen System trugen die Angreifer. Von uns stand ein Bataillon Kernmagazinen auf dem gefährdeten Posten. Die hatten keine Schutzhilde, keine Stahlhelme, aber sie stimmten das Lied an „Ojataro jelo“, „Auf zum Kampf“ und stürmten mit Gewehren, Bajonetten, Knüppeln und Messern auf die Italiener los. Ein Bataillon gegen drei! Das eine Bataillon blieb Sieger und warf die drei Bataillone in die Tiefe. Den Zurückflutenden aber gekelte der maggarische Siegesruf nach: „Ejlen a haza!“

Die Nacht vom 21. auf den 22. Oktober war die kritischste für die ganze Schlacht. Nach der siebzigtündigen Artillerievorbereitung hatten die Italiener vom Morgen des 21. ab immer wieder gestürmt! Und immer wieder mit frischen Truppen! So war es ihnen auch geglückt, auf dem Monte San Michele in die Stellung eines Honvedregiments einzudringen. Zähneknirschend kämpften die braven Ungarn Schritt um Schritt, aber die Uebermacht war zu groß, das Grabenstück an ihrem linken Flügel, in das die Italiener eingedrungen waren, konnten sie ihnen nicht wieder entreißen. Da kam ein Infanterie-Regiment heran, Rumänen aus dem Banat, um die Honveds abzulösen. Ihre Aufgabe war keine leichte: Die Italiener mußten vom San Michele wieder herunter! Während zwei Bataillone die mittlere und nördlichste Kuppe des San Michele besetzten, tasteten sich zwei Kompanien gegen die südlichste heran, auf der sich die Italiener häuslich einzurichten suchten. Die ganze Nacht rauchten sich nun die Rumänen mit dem Feind herum bis gegen Morgen die beiden Kompanien zusammen noch etwa 150 Mann hatten. Aber die

marterte Gatten eine Schwiegermutter lieben. Am liebsten hätte er seinen Schwiegervater unter der Erde. Natürlich wird diese Zuneigung entsprechend erwidert. Peter und Nikita waren bisher die erbittertesten Nebenbuhler um das „Kaiserreich des Balkans“, das Nikita in schonen Jamben dramatisch besungen hat. Vielleicht will der Schwiegervater den Schwiegersohn in die „Schuhhölle“ nehmen, die in der Geschichte der Völker und Dynastien keine Seltenheit ist.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht des großen Hauptquartiers: An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänkelen zwischen unseren Vorposten und türkischen Truppen in der Gegend nördlich Korna und Tigris. Am 21. November erbeuteten wir ein englisches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen. An der Kaukasusfront trauillengefachte. — An der Dardanellenfront bei Anadolun und Ari Burnu gegenseitiges Artilleriefeuer mit wechselseitigen Unterbrechungen u. Bombenlämpfe. Bei Sedah Bahr versuchte das Zentrum des Feindes am 21. November, an unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Gegenangriff über und vertrieben den Feind aus diesen Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den der Feind durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 22. November führte Artillerielampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bombenlampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, richtete keinen Schaden an.

Konstantinopel, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront außer zeitweisen Artillerie- und Bombenlampfen nichts Wichtiges. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 25. Nov. 1915.

* **Personalnachrichten.** Dem Großherzoglichen Hofmeister Schwarz zu Ober-Eschbach wurde der Charakter als Geheimer Rittmeister verliehen.

* Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede sonstige Beschädigung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Koffern häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschädigung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Anhangsteil abgedruckt.

* **Der Hauptauschuss Frankfurt a. M. des Deutschen Roten Kreuzes** sammelt zum bevorstehenden Weihnachtsfest wieder Geschenke für unsere tapferen blauen Jünger, wie dies im vergangenen Jahre in so reichem Maße geschehen ist; und nimmt die Geschäftsstelle Große Straße 3, die Gaben gerne entgegen.

* **Fohlenversteigerung.** Am 1. Samstag, den 27. November, und am Dienstag, den 30. November, werden Wiesbaden und in Limburg auf Veranlassung der Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden französische Fohlen versteigert. Näheres siehe Anzeigen.

* **Unter Hühnburgs Fahren** betitelt sich ein Vortrag des rühmlichst bekannten Kriegsberichterstatters

lebten an den Italienern fest, und als sie dann neun Uhr noch zwei Kompanien als Unterstützung kamen, preßten sie sich in die den Honveds entrissenen hinein. Zwei volle italienische Bataillone hatten darin breit gemacht. Knappe zweieinhalb Kompanien über sie ein: um halb zwölf gehörte der Michele wieder uns! Sechs- bis siebenhundert italienische Leichen lagen in den Gräben! Dreihundert Mann und Offiziere wurden gefangen genommen; der Rest lief über Kopf in die alte Stellung zurück! Die ganzen Tage rannten stets neue Truppen gegen die Siegel, aber die hielten fest, was sie sich erkämpft hatten. Am 21. trommelte die italienische Artillerie wutentbrannt in die Gräben. Weiter als bis zu den Drahthindernissen gelangte ein Angriff: der Monte San Michele blieb gerettet.

So wird unten am Monjo gekämpft. —

Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, die Schlacht noch fort. Als sie begann, traf sie uns unvorbereitet. Schon lange vorher waren an Truppenverschiebungen, sowie an den Bewegungen auf den Bahnlinien bei den Italienern zu konstatieren, daß etwas Großes im Gange war. Die ersten Vorboten der Angriffe, die sich am 13. Oktober gegen unsere Linien bei Harcotini richteten. Aber schon einen Tag her erfolgte der erste Angriff der Italiener gegen das Plateau von Doberdo. Kerntruppen waren es, die diesem Veruche, unsere Front abzutasten, aufzuerstehen. Und am 17. brach dann das Feuer der italienischen Artillerie los, das sich an den drei folgenden Tagen zur Raserei steigerte. Am 21. trat dann die italienische Infanterie zum Angriff an.

Es war ein Angriff nach dem Toffre'schen. Nach einer Vorbereitung durch Artilleriemassen, die durch Infanteriemassen. In zwölf bis fünfzehn Minuten in die Tiefe gegliedert, rollten die Wogen des italienischen Angriffs gegen unsere Stellungen heran; dadurch auch erklärlich, daß die Italiener trotz unseres heftigen Feuers da und dort in unsere Gräben eindringen konnten; die vorderen Linien werden einfach durch die italienischen Vor- und in unsere Stellungen hineingedrückt. Sie sich dann aber nicht auf ihren Vorbeeren halten können, dafür sorgt unser Gegenangriff, der blühend folgt und auch immer mit dem Zurückwerfen der

Paul Lindenberg vom „Berliner Tageblatt“, am kommenden Montag, den 29. November, im Kurhaus der Hofkapelle Friedrich Holthaus halten wird. 5 Monate weilte Paul Lindenberg auf den Kriegsschauplätzen im Osten und hatte so Gelegenheit, persönlich Zeuge jener gewaltigen Geschehnisse zu werden, die die Weltgeschichte in die Fahren der Hindenburg-Ära besten. Besonders fesselnd werden die von Lindenberg'schen Aufzeichnungen durch den berühmten Künstler Friedrich Holthaus wiedergegeben, wobei die Ausführung der interessanten Lichtbilder eine geradezu staunende, erstaunlich lebendig wirkende ist. Die Aufnahme der farbenprächtigen Bilder hat Lindenberg oft in höchst gefährdeter Stellung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gemacht. Eingestrichene Anekdoten aus dem Humor unserer herrlichen Feldgrauen zeugen von den hochinteressanten Vorträgen.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Wir weisen darauf hin, morgen, Freitag, abend 8 Uhr im Kurhaus der erste Vortrag der Gesellschaft in diesem Winter stattfindet. Das zeitgemäße Thema: „Ägypten, Land und Völker“ ist der Oberst z. D. Splinter-Wiesbaden, der seine eigenen Erlebnisse dort schildern wird. Die Vorführung von Lichtbildern. Es steht zu hoffen, daß der Vortrag von Herren und Damen stark besucht werden wird.

Dienstjubiläum. Der Eisenbahntelegraphist J. hat heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. 18 Jahre hat der Jubilar ununterbrochen auf dem hiesigen Dienst getan. Er erfreut sich großer Beliebtheit bei den Vorgesetzten und Mitarbeitern. Die Bediensteten des Bahnhofes ehrten ihn durch Ueberreichung eines schönen Bild herzlicher Fürsorge vor die Seele getreten, welches wir gestern, in später Abendstunde, im Saale „Homburger Hofes“ in Gönzenheim schauen durften.

Das war eine einzige große Familie — der Pfarrer in der Mitte — die sich dort vereinigt hatte, um ihren 150. Geburtstag zu feiern. Die in den Lazaretten untergebrachten Ortsangehörigen Weihnachtsgrüße zu senden. Unter Beistand tatkräftiger Männer, rührten sich gar emsig Frauen und Jungfrauen, um das im Saale aufgestapelte Nützliche und da draußen Begehrte herbeizutragen, in stabiler kleine Holzstischen unterzubringen. Die Adresse an den Kriegsmann zu schreiben. Der Gemeindevorstand, der dazu bestimmt waren von Haus zu Haus zu gehen, unterstützt von Spenden der Vereine, hatte 15000 Mark — ein bemerkenswertes Zeichen der Wohlwilligkeit der Gemeinde — aufgebracht. Dafür wurden: Tabak, Zigarren und Zigaretten, Rum, Tee, Kaffee, Brust-Karamellen, Biscuits und Lebkuchen, ferner Hand- und Taschentücher, Strümpfe, Seife, Karten, Briefpapier und Umschläge und eine Menge anderes.

Das wird nun alles, gleichmäßig verteilt, seinen Weg nehmen nach Osten und Westen, an die Front und hinter die Front. Wir aber wissen uns einig in dem Wunsch mit allen pflichtbewußten Spendern und den hilfsfertigen Frauen, Jungfrauen und Männer von gestern abend, daß die Bedachten heil und gesund oder als hoffnungsfrohe Rekonvaleszenten empfangen möchten diesen Weihnachtsgruß der Gemeinde Gönzenheim.

h. Schöffengerichtssitzung vom 24. Nov. Vorsitzender Herr Assessor Bollmar, Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Rechtsanwalt Winter, Gerichtsschreiber Herr Ref. Ludwig, Schöffen die Herren Meßgermeister Jean Zimmer und Steinhauermeister Ph. Holler von hier. Es standen folgende Fälle zur Verhandlung:

Ein unter Polizeiaufsicht stehender, hier beschäftigter Tagelöhner aus Meh, fand vor dem Postamt eine silberne Damenuhr, die er behielt. Eine Telegraphistin meldete den Verlust der Uhr, und als der unredliche Finder dieselbe in den Wirtschaften und sogar einem Polizisten zeigte erfolgte Anzeige. Wegen Fundunterschlagung ergeht Urteil auf 8 Tage Gefängnis, wobei seine Vorstrafen erschwerend in Betracht kommen.

Ein hiesiger Zwiebackfabrikant erhielt einen Strafbescheid auf 50 und 150 Mark, weil für seinen Betrieb 200 Pfund Weizen bezw. Hafer geschrotet und verfüttert worden sind. Der hiergegen erhobene Einspruch wird auf richterliche Belehrung und auf Grund der Zeugenaussage vor Eintritt in die Verhandlung zurückgezogen.

Ein Gönzenheimer Bäcker und eine dortige Privatierin stehen unter Anklage, Brot ohne Marken verabreicht bezw. angenommen zu haben. Die Anzeige stützt sich auf die Feststellung einer Differenz des Mehlbestandes, der sich aber im Lauf der Verhandlung als ein Versehen beim Wiegen herausstellte. Eine Strafe von 75 Mark war verhängt worden gegen die der Bäcker Einspruch erhob, worauf er heute unter Anklage steht. Es ergeht Urteil auf 10 bezw. 5 Mark weil unzweifelhaft feststeht, daß der Verkauf nicht Zug um Zug erfolgte.

Ein auswärtiger Bettler, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erhält 3 Wochen Haft in Anbetracht seiner 47 Vorstrafen.

Ein Schlosser zu Oberstedten, geriet wegen seiner Frau mit einer Wadenschraube und ihrer Tochter in Wortwechsel, wobei er sich im Zorn zur Körperverletzung und Bedrohung hinreihen ließ. In milder Behandlung erkannte das Gericht auf 45 Mark Geldstrafe.

Gegen die Bierpreiserhöhung. Die von zahlreichen Brauereien des Frankfurter Wirtschaftsgebietes beschlossene Erhöhung der Bierpreise findet in den Kreisen der Wirte den heftigsten Widerstand. Der Mitteldeutsche Gastwirtverband wandte sich bereits beschwerdeführend an das Generalkommando und hatte den Erfolg, daß dieses die Preisprüfungsstelle Frankfurt mit der Entscheidung beauftragte. Die Prüfungsstelle hat die Preiserhöhung nicht anerkannt, da die wirtschaftliche Lage nicht dazu zwingt. Infolgedessen dürfte für Frankfurt und Umgegend die Erhöhung der Bierpreise nicht eintreten.

Bei der Kreisratswahl für den 6. ländlichen Oberamtskreis wurde der bisherige Abgeordnete Maurermeister Ph. Feger - Hallenstein einstimmig (seit schon für die 5. Wahlperiode) wiedergewählt. — Für den Bezirk der Gemeinde Kellheim wurde Herr Bürgermeister Kremer ebenfalls wiedergewählt.

Bis zur Stunde aber hat keiner dieser Angriffe den gewünschten Erfolg gebracht. Fast übereinstimmend schätzen die Generalstäbe unserer an der Isonzofront kämpfenden Korps die Verluste der Italiener auf mehr als 150 000 Mann. Dazu die ungeheure Materialverschwendung: an einem der schwersten Tage haben sie 40 000 bis 50 000 Artilleriegeschosse verfeuert! Und der Erfolg? An der ganzen über 80 Kilometer langen Front sind sie in einige wenige Grabenstücke eingedrungen, die ihnen jedoch bald wieder entzogen wurden.

Denn sie geht noch weiter, diese dritte Isonzofront. Am 18. Oktober hat sie begonnen und ist demnach nicht nur, was Kraft und Erbitterung anlangt, sondern auch in der Dauer eine größten, wenn nicht die größte dieses Krieges und der ganzen Weltgeschichte überhaupt. In ihr ringen zwei Todfeinde um den Sieg: Oesterreich-Ungarn und Italien kämpfen am Isonzo ihren Erbhaas aus.

Noch geht die Schlacht weiter, aber wir haben allen Grund zu hoffen, daß sie so weitergeht wie bisher, und mit dem endgültigen Siege unserer Waffen endet.

Robert Uher, Kriegsberichterstatter.

Hus Nah und Fern.

Landtags-Ersatzwahl für Frankfurt. Die Wahlmänner-Ersatzwahlen für den an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Flesch neu zu wählenden Abgeordneten finden am 16. Dezember statt. Es sind 401 Wahlmänner neu zu wählen, die sich auf 240 Wahlbezirke verteilen. Die Gesamtzahl der Wahlmänner beträgt 1552, die der Wahlbezirke 300. Für Flesch wurde von den Fortschrittler Stadtverordneter Dr. Heilbrunn aufgestellt. Seine Wahl ist gesichert.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Seit heute hat die Straßenbahnverwaltung auf vier Linien die ersten Wagenführerinnen eingestellt. Die Frauen mußten, ehe sie das verantwortungsvolle Amt übernahmen, gestern eine Prüfung ablegen. — In westlichen Stadtteil wird die Bürgerschaft seit einigen Tagen durch eine Reihe verwegener Mordtaten in die Irre geführt. In fast allen Fällen gelang es den Dieben, reiche Beute einzubringen; verschiedene Male wurden Dienstmädchen die gesamten Ersparnisse gestohlen. Von den Einbrechern hat man keine Spur.

Elberfeld, 24. Nov. Heute nachmittag schloß der 35jährige Kaufmann Robert Pollat, Mitinhaber der Kurzwarengroßhandlung Louis Beer, dem 18jährigen Sohn des Teilhabers Beer, nachdem er ihn getöbelt hatte, den Leib auf und tötete sich dann selbst durch Durchschneiden der Kehle. Beer wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause zugeführt.

Königsberg i. Pr., 24. Nov. Der von den Russen nach Sibirien verschleppte Bürgermeister von Loh, Klein, ist in Slotowo infolge eines Herzschlages gestorben. Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten ist Klein der dritte städtische Beamte Lohs, der in Rußland gestorben ist.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Beresina ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Binsingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowitz wurden von Truppen der Armee des Generals v. Kövich etwa 10 000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 26. November.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung Herr Konzertmeister Wilhelm Meyer.

- | | |
|-----------------------------------|---------------|
| 1. Leicht z. Fuß Marsch | Fall |
| 2. Ouverture zu Preziosa | Weber |
| 3. Wiegenlied | Meyer-Helmund |
| 4. Potpourri a. d. Oper Martha | Flotow |
| 5. Goldregen. Walzer | Waldteufel |
| 6. Allerseelen | Lassen |
| 7. Zigeunertanz a. d. Oper Carmen | Bizet |

Abends: Kein Konzert.

Abends 8 Uhr im Konzertsaal:

Deutsche Kolonial-Gesellschaft

Abteilung Homburg

Vortrag mit Lichtbildern

(Kolonialerlebnisse des Redners)

Ägypten Land und Leute

gehalten von Oberst z. D. Splinter-Wiesbaden.

Samstag, den 27. November

Nachmittags und Abends:

Konzert in der Wandelhalle.

Beschaffung von Kartoffeln.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche Speisekartoffeln durch Stadt zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 26. Mts. während der Zeit von

9—12 Uhr vormittags und

2—6 Uhr nachmittags

Dienstzimmer des Marktmeisters — Marktlaubengebäude — anzukommen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. November 1915.

Der Magistrat.

Hirsch im Ausschnitt sowie Hirschkalber, Rehe, Hasen reicher Auswahl. Ganze Hirsche und Rehe erst billig.

Pfaffenbach.

Telefon 290.

Zahnarzt Dr. med. Bade

übt nachmittags seine Praxis wieder aus.

Zum sofortigen Eintritt tüchtigen Geschäftsführers

gesucht.

W. Spies & Co G. m. b. H.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Böwengasse 7.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 27. November.

Vorabend 4¹/₄ Uhr.

Morgens:

1. Gottesdienst 7¹/₄ Uhr.

2. „ 10 Uhr.

Nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Sabbatende 5¹/₄ Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 7 Uhr.

Abends 4¹/₂ „

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend

Verbot künstlicher Beschwerung von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder, insbesondere unter Benutzung von Baryum-, Magnesium-, Blei-, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von zuckerhaltigen Appreturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2.

Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 9/10. kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgt sein.

§ 4.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 22. November 1915.

Stellv. Generalkommando,
18. Armee Korps.

Frankfurt a. M., den 5. November 1915:

Betr.: Wagengestellungsverbot.

Unter Beziehung auf den Erlaß vom 1. 11. 15 III b IV a Nr. 22797 betr. die Aufhebung des Genausfuhrverbots vom 21. 8. 15 III b Nr. 18179/7935 wird zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse erläutert mitgeteilt, daß hierdurch auch die Wagengestellungsverbote vom 24. 2. 15 IV a Nr. 3967 und vom 1. 8. 15 III b IV a Nr. 16566 als aufgehoben zu betrachten sind.

18. Armee Korps. Stellv. Gen.-Kommando.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

de Graaff

Generalleutnant.

Frankfurt a. M., den 10. November 1915:

Betr.: Verkauf von Postkarten.

Die Verordnung vom 31. August d. Js. betr. den Verkauf von Postkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusammengelegt ist, sowie von Postkarten mit aufgeklebten Photographien (III b 18649/8359) wird aufgehoben.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Bad Homburg v. d. H., den 20. November 1915.

In nächster Zeit wird ein Beamter der Landesversicherungsanstalt Cassel im hiesigen Kreise stichprobenweise bei den einzelnen Arbeitgebern kontrollieren, ob diese für die bei ihnen beschäftigten versicherten Personen die fälligen Beitragsmarken in zutreffender Anzahl und Höhe verwendet haben.

Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamtes
des Obergerichtskreises.

J. B.: Segepfandt.

Zu vermieten

Landgrafenstraße 38, im dritten Stock

4- etfl. 5-Zimmerwohnung

mit Bad und sämtlichem Zubehör.

Näheres Löwengasse 5

4-Zimmerwohnung

mit Balkon, nebst Küche, 2 Mansardenkeller, Gas, 11. Stock, zum 1. Okt. vermietet. Preis 700 Mk.

Elisabethenstraße 52

Zu erfragen Ludwigstraße 14.

Moderne 6-Zimmer Wohnung

mit Gartenanteil in meiner Villa Brühl, Landstraße 80 zu vermieten.

Näheres Chr. Lanz, Bauunternehmer

Neuer

Apfelwein

vorzüglicher Qualität
Anstich.

Adam Wiegand

„zum Johannisberg“



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die uns überaus schmerzliche Mitteilung, daß Gott der Allmächtige unsere liebe gute einzige Tochter, Schwester, Enkelin, Schwägerin, Nichte und Cousine

Berta Birkenfeld

im Alter von 19 Jahren nach kurzem Krankenlager wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in vergangener Nacht zu sich genommen hat.

Um stille Teilnahme bitten

Bad Homburg-Kirdorf, den 24. November 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N. Josef Birkenfeld und Frau.
Metzgermeister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. November nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Fußgasse 1, aus statt.

Milchuntersuchung

von 12 Proben hat am 23. November. cr. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a. Vollmilch, runde Kannen:

Nr.	1.	Herbert, Robert, Obererlenbach	3,5%
"	2.	Weigand, Heinrich, Hier	3,4%
"	3.	Wächtershäuser, Konrad, Ehefrau, Ober-Eichbach	3,2%
"	4.	Müller, Konrad, Gonsenheim	3,1%
"	6.	Hofmann, Johann, Obererlenbach	3,4%
"	7.	Wolf, Wilhelm, Ehefrau	3,1%
"	9.	Laupus, Adolf,	2,7%
"	10.	Fritzel, Karl VI. Witw,	3,2%
"	11.	Himmelreich, Robert,	4,0%

b. Magermilch, viereckige Kannen:

"	5.	Wächtershäuser, Joh. R. Wilh. Obererlenbach	1,9%
"	8.	Wächtershäuser, Phil. II.	1,6%
"	12.	Fritzel, Ferd. Wilhelm	1,2%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls dieselbe als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt einer Vollmilch von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Biffern.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. November 1915.

Polizeiverwaltung.

Abdrucke zum Aushang
der Verordnung über Fleisch- u. Fettverbrauch in den Verkaufsräumen sind in unserer Expedition zu haben.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Homburger Druckerei J. G. Schütz Sohn.

Kurhaus Bad Homburg

Montag, den 29. November, 1915 abends 8 Uhr:

„Unter Hindenburg's Fahnen“

Kriegsvortrag des Kriegsberichterstatters

Paul Lindenberg vom Berliner Tageblatt,

gehalten vom Hofchauspieler Friedrich Holthaus, erläutert durch 100 farbenprächtige Lichtbilder.

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 2.00, Mk. 1.00 und 50 Pfg. auf dem Kurbüro zu haben.



Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am

Samstag, den 27. Nov. 1915

vorm. 10 Uhr vor der Rennbahn in Erbenheim

40 franz. Fohlen

und am

Dienstag, den 30. November 1915,

vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L.

35 französische Fohlen

meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt sofortige Barzahlung.